

Was passiert am 27. April in Tröbitz?

Über 200 Juden kommen zur Ehrung der Opfer des Todeszuges von Tröbitz

TRÖBITZ. In wenigen Tagen richtet die bundesdeutsche, wenn nicht sogar die Weltöffentlichkeit ihre Blicke auf Tröbitz – und die Tröbitzer selbst stehen abseits, redet man im Dorf.

„Bürgermeister Werner Mann macht ein Geheimnis daraus. Keiner ist informiert, was wann passiert, zu den Veranstaltungen sind nur wenige Geladene dabei“, so Stimmen in der Gemeinde. „Die Tröbitzer sind nicht die Organisatoren, außerdem können wir die Sache nicht an die große Glocke hängen, um Zwischenfälle zu vermeiden“, begründet der Bürgermeister seine Zurückhaltung.

Was geschieht in Tröbitz? Über 200 Juden – Überlebende des Todeszuges und ihre Angehörigen – werden am 27. April in der Gemeinde erwartet. Wenige Tage zuvor, am 23. April, jährt sich zum 50. Mal jener Tag, an dem ein KZ-Zug mit 2 500 Häftlingen auf dem Weg von Bergen-Belsen zu den Gaskammern des Vernichtungslagers Theresienstadt in Tröbitz zum Stehen kam. Sowjetische Soldaten öffneten in den frühen Morgenstunden die Waggonen und fanden ein Bild des Grauens vor: hunderte, tausende kranke, ausgebleichte Menschen, dazwischen viele Tote. Fast 600 Häftlinge hatten diese 13 Tage dauernde Tortur in dem Zug ohne ausreichende Nahrung, Hygiene und Medizin nicht überlebt, 320 Menschen star-

ben allein in Tröbitz an den Folgen von Unterernährung und Typhus.

Eine Gruppe in Israel lebender ehemaliger KZ-Häftlinge und Zuginsassen, zusammengeschlossen in einer Gesellschaft unter dem Namen „Lost transport“, faßte schon im vorigen Jahr den Beschluß, den 50. Jahrestag des Endes der Todesfahrt in Tröbitz mit einer außergewöhnlichen Gedenkveranstaltung nach jüdischem Ritual zu begehen.

Stolpe kommt nach Tröbitz

So werden am 27. April – durch das jüdische Osterfest auf diesen Termin verschoben – viele Juden erwartet, die nach 50 Jahren das erste Mal wieder Tröbitzer Boden betreten, sich ihrer persönlichen Schicksale erinnern und hier ihrer Toten gedenken.

Unterstützt wird die Organisation von der Bundes- und insbesondere der Landesregierung, Ministerpräsident Manfred Stolpe wird persönlich zu der Gedenkveranstaltung erwartet. Schon am Vorabend empfängt Landtagspräsident Herbert Knoblich die jüdischen Gäste im Potsdamer Schloß Cecilienhof.

Tröbitz nicht Organisator

„Die Tröbitzer spielen bei der Vorbereitung und bei der eigentlichen Gedenkveranstaltung nur eine untergeordnete Rolle“, verteidigt sich Bürgermeister Werner Mann gegen die Vorwürfe, eine Geheimniskrämerei daraus zu machen,

die Gemeinde sei nicht der Veranstalter. „Auf dem Friedhof wollen die Juden unter sich sein. Außerdem passen nicht so viele Menschen auf die kleine Fläche. Außerhalb des Friedhofs kann selbstverständlich jeder Augenzeuge der Ehrung sein“, so Werner Mann. Während des Gedenkens, das an diesem Tag gegen 12 Uhr beginnen soll, werden Angehörige von Verstorbenen eine schwarze Granittafel mit den 521 Namen von jüdischen KZ-Häftlingen enthüllen, die von der Verladerrampe in Bergen-Belsen bis zur Endstation in Tröbitz den Tod fanden – die Namen weiterer 50 umgekommener Zuginsassen bleiben unbekannt.

An der anschließenden Kranzniederlegung am VVN-Ehrenmal neben der Kirche, wo weitere 135 Juden aus zwei Massengräbern umgebettet ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, können dann auch die Tröbitzer und alle Vertreter der Öffentlichkeit Kränze zum Gedenken der Toten niederlegen. „Die Juden selbst distanzieren sich immer mehr von dieser Ehrung, sie stoßen sich am Schriftzug ‚Bannerträger namenloser Opfer‘. Die Juden seien niemals Bannerträger der Deutschen gewesen und die Opfer seien nicht namenlos, sagen sie. Die jüdische Forderung, eine spezielle Gedenktafel für die hier begrabenen Juden anzubringen, wird von der Denkmalschutzbehörde abgelehnt“, weiß Bürgermeister Mann.

An dem Empfang, den Ministerpräsident Stolpe dann um 13.30 Uhr im Saal des Tröbitzer Sportzentrums gibt, nehmen neben den jüdischen Gästen lediglich die anwesenden Repräsentanten von Bund, Land, Kreis, Kirche teil. „Nur 20 Tröbitzer haben hierzu eine Einladung erhalten, die sich bei der Pflege der erkrankten Zuginsassen im Lager Nordfeld wie der Gräber der Verstorbenen bleibende Verdienste erworben haben“, informierte der Bürgermeister.

Tote Tröbitzer geehrt

Der im zweiten Weltkrieg und seinen Folgen verstorbenen Tröbitzer will man am 23. April gedenken. „19 Bürger unseres Ortes haben sich beim Einrücken der Sowjetarmee das Leben genommen oder wurden von Deutschen oder Russen erschossen, 26 Tröbitzer sind an Typhus gestorben, andere sind im Krieg gefallen oder in Internierungslagern umgekommen. Diesen Menschen wollen wir endlich auch einen Gedenkstein setzen“, war von Bürgermeister Mann zu erfahren. Im Dorf werden allerdings Bedenken laut, ob diese Denkmalseinweihung ausgerechnet am 23. April stattfinden muß. „Im April und insbesondere an diesem Tag sollten unsere Gedanken bei den jüdischen Opfern sein“, ist nicht nur die Meinung von Pfarrer Stefan Branig, die verstorbenen Tröbitzer werde man künftig am Volkstrauertag ehren. Dieter Babbe